



«Überall entsteht sterile, austauschbare Schuhschachtel-Architektur»

Zum Abriss Salstrasse 20

Diverse Artikel und Leserbriefe

Niemand war dabei, aber alle wissen es sehr genau: Wer die Leserbriefe und Kolumnen der letzten Tage überfliegt, wundert sich über die Rolle des Hauses an der Salstrasse, das leider bald der Geschichte angehört. Ob dieses Haus wirklich für einen politischen Grabenkampf taugt, sei dahingestellt. Aber es hat sicher eine fairere und weniger politisch eingefärbte Beurteilung verdient als den Leserbrief von Jan Schoch. Sowohl Stadtrat wie Gerichte haben dem Haus an der Salstrasse durchaus eine baugeschichtliche Bedeutung zugesprochen. Nur ist Denkmalpflege keine «exakte» Wissenschaft, sondern immer das Resultat einer Güterabwägung. Die Frage, ob Schutz oder doch kein Schutz, hängt von unterschiedlichen Faktoren wie von Personen und vom Zeitgeist ab; heute erleben wir gerade den Siegeszug der «Verdichtung». Es liegt in der Natur der Sache, dass solche

Entscheide auch ausserhalb von Winterthur immer wieder zu Diskussionen Anlass geben. Umso wünschenswerter wäre es, wenn die politischen Behörden gleich welcher Couleur die Grundlagen ihrer Güterabwägung im Sinne der transparenten Verwaltung publik machen würden.

Das Haus hat aber auch deshalb eine fairere Beurteilung verdient, weil seine Geschichte durchaus unterschiedlich gelesen werden kann. Zweifellos erhält Stadtwerk Winterthur (und bestenfalls indirekt die Stadtkasse) eine schöne Summe Geld, allerdings vermindert sich so der Wert der benachbarten städtischen Liegenschaft, die vielleicht eines Tages ihrerseits Bauland sein könnte. Und Hand aufs Herz: Ist der Standort an einer der meistbefahrenen Strassen Winterthurs wirklich prädestiniert für die Schaffung von modernem Wohnraum? Zudem werden im deutlich grösseren Neubau kaum mehr Leute wohnen als vor 100 Jahren im Alt-

bau – Verdichtung heisst bekanntlich weniger Freiraum und nicht weniger Wohnfläche.

Dass ein häuslicher Umgang mit dem Boden, wie von Schoch gelobt, durchaus auf anderem Weg möglich gewesen wäre, zeigte das vom Heimatschutz favorisierte Projekt, den historischen Altbau mit seinen qualitativ bemerkenswerten Jugendstilelementen als eine Art Lärmriegel zu erhalten, während auf der Rückseite ein zeitgemässer Anbau modernen, ruhigeren Wohnraum ermöglicht hätte. Alt und Neu hätten sich auch im Fall der Salstrasse keineswegs ausschliessen müssen und eine architektonisch wesentlich spannendere Lösung ergeben können als ein überdimensionierter Kastenbau, der den Geist der Agglomeration atmet.

*Peter Niederhäuser,
Präsident Heimatschutz
Winterthur*